

eine der Wahrheit gewiß sehr nahe kommende Restauration vorgenommen werden, die im allgemeinen folgende Ergebnisse aufweist.

Der Rundbau stand auf einem aus tertiärem Sandstein der Insel gebildeten Fundamente, welches an der nördlichen Seite schon früher von Coquart bloßgelegt worden ist. Auf diesem Fundamente erhob sich ein cylindrischer Aufbau aus glatten Quadern, dessen Höhe leider durch kein einziges noch so geringes Anzeichen zu bestimmen war, so daß Niemann dieselbe nur nach den allgemeinen Gesetzen der Eurythmie annehmen mußte. Der runde Quaderbau trug einen Kreis von starken Pfeilern, welche nach außen dorische Pilaster, nach innen aber schlanke korinthische Anten zeigten. Zwischen dem Unterbau und dem Pfeilerfranze befand sich ein Sockelgesimse mit einem schönen Palmettenfries, der sich auch im Innern in gleicher Höhe wiederholte. Aus den genauen Messungen der konkaven und konvexen Theile war Niemann im Stande, sowohl den innern als auch den äußern Radius des Rundbaues genau zu berechnen. Die Radien betragen $8\frac{5}{15}$ resp. $9\frac{1}{15}$ m, und es ergab sich daraus ein äußerer Umfang des Baues von nahezu 60 m. Ueber dem Pfeilerkreise lag dorisches Gebälke, also zunächst ein glatter Architrav, von dem man mehrere Stücke, alle $1\frac{3}{16}$ m lang, vorfand. Aus dem berechneten Umfange des Gebäudes und der Länge der Architravbalken konnte man nun mit Sicherheit die Anzahl der letzteren bestimmen. Demgemäß waren 44 Architravstücke, also auch 44 Pfeiler vorhanden gewesen. Der Fries, der einst aus eben so viel Theilen zusammengefeht war, zeigte Triglyphen, deren seitliche Bearbeitung auf das frühere Vorhandensein von Metopen schließen ließ. Hierauf folgte das Kranzgesimse und die Sima, mit einem Löwenkopfe als Wasserspeier über jeder Triglyphe. Von der Dachkonstruktion war natürlich auch hier keine Spur mehr vorhanden, doch geht aus verschiedenen Anzeichen hervor, daß das Gebäude durch ein Kegeldach abgeschlossen war, dessen Spitze wahrscheinlich eine Statue zierte.

Bei der Anlage eines kreisförmigen Pfeilerbaues war man gewiß berechnigt, als vorzüglichstes Baumotiv die Beleuchtung des innern Raumes zu vermuthen, und wirklich hat sowohl Coquart als auch anfänglich Niemann angenommen, daß zwischen den Pfeilern hindurch Licht und Luft in das Innere dringen konnte. Um so mehr überraschte es, als Niemann im weitem Verlaufe der Ausgrabungen die zweifellosesten Anzeichen fand, daß die Zwischenräume der Pfeilerstellung mittels einer dünnern Quadermauer durchaus verschlossen waren. Diese Anlage ist um so befremdender, als weder in irgend einem Theile des Gebäudes die Bildung von Fenstern nachgewiesen ist, noch das Licht durch die Metopenöffnungen eindringen konnte, da diese, wie wir gesehen haben, durch Metopenplatten verschlossen waren. Es erübrigt also nur noch, als Art der Beleuchtung eine Hypäthralanlage anzunehmen, d. h. ein zum Einfall des Lichtes durchbrochenes Dach, und wirklich hat Niemann eine dergleichen Konstruktion in seiner Restauration des Rundbaues dargestellt; allein gegen diese Anlage sprechen wieder die auf Samothrake so ungemein häufigen und starken Niederschläge, so daß schließlich diejenige Vermuthung die meiste Wahrscheinlichkeit besitzt, die dem Gebäude eine Bestimmung zuschreibt, welche